

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Einundvierzigster Jahrgang.

Nr. 50.

Freitag, den 24. Juni

1881.

Bekanntmachung,

die Eröffnung der allgemeinen Krankenunterstützungs- u. Begräbnis-Casse betr.

Nachdem von dem unterzeichneten Stadtgemeinderathe beschlossen worden ist, die bereits früher hohen Orts für hiesige Stadt genehmigte allgemeine Krankenunterstützungs- und Begräbnis-Casse am 1. Juli dieses Jahres zu eröffnen, so wird Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Zur gedachten Casse sind zum Beitritt

- 1., verpflichtet, alle innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Wilsdruff in Arbeit stehenden Gesellen, Gewerksgehilfen, Fabrikarbeiter und zu den selbstständigen Gewerbetreibenden nicht gehörigen Lohnarbeiter sowie alle nach der Gesindeordnung vom 10. Januar 1835 zur dienenden Classe gehörigen im Bezirke der Stadt Wilsdruff in Diensten stehenden Personen und zwar männlichen und weiblichen Geschlechts, wenn sie nicht schon einer anderen Specialkrankencasse, welche den allgemeinen Voraussetzungen der Sicherheit nach Einrichtung und Mitgliederzahl entspricht, angehören;
- 2., fähig, alle im Cassebezirke wohnende auch nur dabelst arbeitende Personen im Alter von 14 bis 40 Jahren, welche ein Geburtszeugniß und ein vom Cassearzte, Herrn Dr. Starke hier, ausgestelltes Gesundheitsattest beibringen. Für die Lehrlinge haben die Lehrherrn den Beitritt zu erklären.
- 3., Regulative der Casse werden demnächst an die Herren Arbeits- und Dienstgeber zur Mittheilung an die bei ihnen in Arbeit oder Dienst stehenden Personen unentgeltlich zur Vertheilung gelangen.
- 4., Alle später der Casse beitretenden Personen, welche dazu verpflichtet sind, haben ebenfalls ein vom Cassearzte, Herrn Dr. Starke, ausgestelltes Gesundheitsattest dem Rechnungsführer, Herrn Stadtkämmerer Harber hier, vorzulegen. Die Ausstellung dieser Zeugnisse pp. erfolgt in der Wohnung des Herrn Dr. Starke in der Nachmittagsstunde — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — von 1 bis 2 Uhr. Diejenigen Herren Arbeits- und Dienstgeber, welche ohne vorherige Ausstellung eines solchen Attestes ein **beitrittspflichtiges** Cassemitglied in Arbeit oder Dienst nehmen, haben entweder der Casse für den dadurch etwa erwachsenden Schaden aufzukommen oder für etwaige Cur und Verpflegung derselben selbst zu sorgen.
- 5., Die nach § 6 des Regulativs von den Herren Arbeits- und Dienstgebern zu haltenden tabellarischen Verzeichnisse werden denselben ebenfalls unentgeltlich geliefert werden.
- 6., Der Cassevorstand besteht für die nächsten drei Jahre aus den Herren Stadtverordneten Dinndorf, stellvertr. Vorsitzender, Stadtverordneten Herrmann, Stadtverordneten Fischer, Lederfabrikant Bruno Bretschneider, Tischlermeister Ernst Schubert, Töpfergesellen Adolph Wendt und Webergesellen Theodor Behner, sämmtlich hier, sowie dem unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden.

Wilsdruff, am 18. Juni 1881.

Der Stadtgemeinderath.

Fischer, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Grasnutzungen auf der Vogelwiese, vor und hinter der Schießmauer, rechts und links an der Tharandter Straße und der Brücke, links am Mühlgraben und zwar vom Pischschuppen bis zur weißen Brücke, sowie in den Stadtgräben, sollen

nächsten Sonnabend, den 25. dieses Monats,

Nachmittags 6 Uhr,

im hiesigen Schützenhause unter den dabelst gestellt werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Wilsdruff, am 20. Juni 1881.

Der Stadtgemeinderath.

J. B. Funke.

Bekanntmachung.

Am 30. dieses Monats ist der **II. Termin Landrente und Landesculturrante** und vom 1. bis mit spätestens den 16. nächsten Monats das **II. Quartal Schulgeld** an die Stadtkämmerei zu bezahlen.

Wilsdruff, am 23. Juni 1881.

Der Stadtrath.

J. B. Funke.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährige **Kirschnutzung** auf der

Meissen-Wilsdruffer Chaussee, Abtheilung 1 bis 3,

soll

Sonnabend, den 25. Juni 1881,

nachmittags 3 Uhr,

in der **Expedition** der **Bauverwalterei** zu **Meissen** an Meistbietende gegen **sofortige Bezahlung** und unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.

Meissen, am 15. Juni 1881.

Königliche Chaussee-Inspection.

Neuhaus.

Königliche Bauverwalterei.

In Interimsverw. Zrmischer.

Tagesgeschichte.

Das Ministerprovisorium in Preußen hat nun endlich seine Lösung gefunden. Herr von Puttkamer, der bisherige Kultusminister und seit zwei Jahren interimistischer V. w. w. des Departements des Innern ist definitiv zum Minister des Innern und an seiner Stelle der bisherige Unterstaatssekretär im Kultusministerium und während der letzten Session des Reichstages Präsident desselben, Herr v. Gölzer, zum Kultusminister ernannt worden. Diese Meldung kommt nicht unerhofft, man war auf diesen Ausgang des Personenwechsels in den höchsten Regierungsstellen länger schon vorbereitet; nicht minder klar ist man sich über die Bedeutung desselben: die konservativen Regierungsprinzipien haben eine neue Befestigung erhalten. Die Organe der

konserativen und der katholischen Presse werden daher und letztere besonders auch mit der Wahl Gölzer's bald ihre volle Uebereinstimmung kundgeben und weiteren Hoffnungen Ausdruck geben. Aufgefallen ist dagegen die publizirte Vertretung des Reichskanzlers durch den Staatssekretär v. Bötticher. „Die ausdrückliche Beurlaubung des Reichskanzlers“, schreibt die „Nationalzeitung“, scheint zu bekunden, daß Fürst Bismarck zeitweilig eine vollständige Zurückhaltung von den Geschäften beabsichtigt, als sonst mit seiner Abwesenheit von Berlin verbunden zu sein pflegt. Man muß hierüber nähere Aufklärung abwarten, ebenso darüber, weshalb Herr v. Bötticher mit der allgemeinen Vertretung des Kanzlers beauftragt wird, während in dem „Bizkanzler“ Grafen Stolberg der berufene Vertreter des Fürsten Bismarck vorhanden ist. Von einer längeren Beurlaubung

des Grafen Stolberg, welche diese auffallende Anordnung am unverfänglichsten erklären würde, hat bis jetzt nichts verlautet." So das Berliner Blatt. Wir fügen hinzu, daß der „Augsburger Zeitung“ am Schlusse voriger Woche aus Berlin gemeldet wurde, Graf Stolberg habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, und daß ein Dementi bisher nicht erfolgt ist.

Auf allen Gebieten macht sich die Bedeutung der sozial-politischen Fragen geltend. Ein tapferer Schwabe („Merkur“) geht mit der leuchtenden Fackel voran: „Unsere ganze staatliche Gesetzgebung, unsere ganze Civilisation haben noch einen großen Theil der Konsequenzen auf sozialem Gebiete zu ziehen, wenn sie sich mit den seit 50 Jahren vor sich gegangenen Umwälzungen im gesammten Verkehrsweisen ins Gleichgewicht setzen wollen. Die Wirkungen dieser Umwälzungen sind von den drohendsten Gefahren für Staat und Gesellschaft begleitet, es wird der ganzen Kraft weitschauender Staatsmänner, nicht minder aber des vollen Verständnisses dieser Sachlage und der Opferwilligkeit unter allen, namentlich den durch Bildung und Besitz moralisch verantwortlichsten Klassen bedürfen, wenn Katastrophen in der Zukunft vermieden werden sollen. „Kein anderer europäischer Staatsmann besitzt so wie Bismarck das Bewußtsein von diesen gefährdrohenden sozialen Verhältnissen. Wie die Arbeit des alternden genialen Faust darauf gerichtet ist, den wüthenden Meeresfluthen das Land abzugewinnen, so setzt Bismarck seine volle übrige Lebenskraft an die Erhaltung von Staat und Gesellschaft gegen die finsternen Mächte der sozialen Revolution. Fürst Bismarck hat seine Stellung genommen zu den entscheidenden Aufgaben seiner Zeit, und er ist darin den anderen europäischen Staatsmännern vorausgeeilt. Es kommt nun Alles darauf an, ob die deutsche Nation ihn versteht und ihm folgt. Bald wird die ganze Nation die Entscheidung in der Hand haben, ob unsere innere deutsche Politik wieder einer Konflikts-Periode entgegengetrieben, wie sie die preussische Geschichte vor 1866 erlebt hat; oder ob ihr ein solcher Konflikt erspart wird, der nothwendig eine ganz andere erschütternde Bedeutung gewänne, da es sich heute um die inneren Lebensfragen des nationalen und sozialen Bestehens handelt. Damals, 1866, mußten erst die Thatsachen gesprochen haben, bis sich die Nation dem Fürsten Bismarck zuwendete; wenn man es heute darauf ankommen läßt, bis wiederum die Thatsachen der Geschichte sprechen, dann wird es zu spät sein, um zur Erkenntniß zu gelangen. Unter dem Ruf für oder gegen Bismarck werden die nächsten Wahlen geführt werden. Möchte die neulich durch Herrn von Bennigsen veranlaßte Entscheidung gegen den Volkswirtschaftsrath nicht die Parole gewesen sein, nach welcher der Rest der liberalen Partei definitiv nach links zu den Sezessionisten und zu der Fortschrittspartei abkehrt, um „gegen Bismarck“ in den Kampf zu ziehen. Die Neigung dazu ist bereits vorhanden.“

Wo in Rußland der Hund begraben liegt, das erkennt man besser als aus hundert Leit- und Leid-Artikeln aus einem offenen Briefe des Staatsanwaltes Pawel Bilwonski. Dieser Staatsanwalt hat auf Befehl des Ministers eine 4monatliche Reise in das Gouvernement Orenburg gemacht, um die Gerichtsbehörden zu inspizieren. Er berichtet darüber: „Ich sah Richter die Gesetze mit Füßen treten, ich sah die cynische Willkür der Polizei, die rohe Gewalt gegen die Schwachen walten; rings um mich her war ein entsetzliches Stöhnen. Ich befreite Schuldlose, die noch einige Jahre nach ihrer erfolgten Freisprechung im Gefängniß zurückgehalten und gepeinigt wurden. Ich hörte Klagen von Bäuerinnen, die auf Befehl und im Beisein des Polizeikommissarius gefoltert und mit glühenden Zangen gezwickt wurden und zwar lediglich deshalb, weil sie es wagten, sich ihrer unglücklichen Ehemänner anzunehmen. Ich überzeugte mich, daß zwischen mir und den Ortsbehörden, deren Thätigkeit meiner Kontrolle unterlag, nichts gemein sei. Eine tiefe Kluft trennte uns. Es waren das Menschen, von denen man nicht ohne innere Empörung und ohne Unwillen sprechen kann. Sie schachteten willkürlich mit dem Gesetz und machten es zum schändlichen Werkzeug, das ihnen alle Lebensgenüsse brachte und anderen den letzten Bissen Brod raubte. Man glaubt es kaum, welche erstaunliche Gewandtheit sie besitzen, die Seufzer ihrer unglücklichen Opfer zu unterdrücken und selbst dem feinsten Ohr unhörbar zu machen! . . . Im Krankenhaus waren nicht mehr als 5 bis 6 Bettstellen, und die Kranken mußten sich oft auf den Dielen neben den Leichen ihrer Leidensgefährten wälzen. Es ist dies nur ein Theil jener Thatsachen, die seinerzeit ausführlich mitgetheilt werden. Das Gefängniß zu Jletz, unweit Orenburg, stand ebenfalls unter meiner Kontrolle. Zum Gefängnißinspektor dasselbst wurde ein wegen Bestechlichkeit aus dem Dienste gejagter Polizeikommissarius ernannt, der nach der Meinung aller, die ihn kannten, des Eigennuzes wegen zu jedem Verbrechen fähig war. Die Thätigkeit dieses Inspektors zeigte sich bald im gräßlichsten Lichte; die barbarische Behandlungsweise der Gefangenen fing an, einen bestialischen Charakter anzunehmen. Man schlug sie nicht, klagten vor mir die Frauen, sondern er schlug sie; man schlug sie so lange, bis sie das Bewußtsein verloren, dann begoß man sie mit Wasser und schlug sie wieder mit dem, was gerade

in die Hände kam: mit Abzägen, Thürschloßern, eisernen Ketten oder mit Flintenkolben. Es war gerade, als ob man Thiere schlachtete. Dann band man sie alle mit einem Stricke zusammen und schleifte sie an den Füßen auf den Hofraum des Gefängnisses. Die Unglücklichen bildeten vier Haufen voll blutiger Geschwulst; menschliche Wesen konnte man da gar nicht mehr unterscheiden“ u. s. w. Einen Orden für den Brief hat der Staatsanwalt nicht bekommen, er wurde abgelehnt, denn in Rußland ist die Wahrheit, selbst wenn sie die Staatsanwälte sagen, nicht beliebt; und die Zeitung, die den Brief abdruckte, wurde unterdrückt. Staatsanwalt und Redacteur sind nun Arm in Arm — ein herzerfrischendes Bild — unter die Ribilisten gegangen. — Dazu paßt ein russisches Polizeistückchen der allerjüngsten Zeit. Ein kleiner jüdischer Fabrikant in Odessa stand der Verordnung des Gouverneurs zuwider mit Bekannten auf der Straße zusammen und wurde verhaftet. Von der Polizei wurde ihm seine Briefftasche mit 180 Rubel, eine goldene Uhr mit Kette und eine silberne Tabakdose abgenommen und er hierauf auf eins der Lastschiffe gebracht, welche zur Aufnahme der Gefangenen im Hafen bereit standen. Seine Frau machte mehrere vergebliche Versuche, die Befreiung ihres Mannes zu erlangen. Erst nach 6 Tagen ermöglichte sie es mittelst 150 Rubel, welche sie dem Vorsteher der Polizeiabtheilung zusteckte. Nachdem sich F. zwei Tage zu Hause erholt hatte, kam er auf den absonderlichen Gedanken, seine Briefftasche, Uhr und Tabakdose zurückzufordern. Als er diese von dem Gehülfen des Polizeimeisters verlangte, wurde er mit der Bemerkung, daß man ihm die Gegenstände zurückschicken werde, kurz abgefertigt. Anstatt dessen erschienen aber am nächsten Tage zwei Polizisten mit einem Haftbefehl. F. wurde in seiner Wohnung festgenommen und wieder auf das Schiff gebracht. Alle neuen Befreiungsversuche seiner Frau waren bis jetzt vergeblich, und so liegt nun der an ein behagliches Leben gewöhnte ältere Mann seit mehreren Tagen wieder auf dem Boden des Schiffes ohne Schutz gegen Regen, Hitze und Kälte.

Waterländisches.

— Wiederum einmal ist der Erinnerungstag an unsere Todten, das Johannisfest herangerückt und es rühren sich alle pietätvollen Hände, um die stillen Heimstätten der entschlafenen Lieben zu schmücken, nicht damit die Welt es sehe, sondern um das Andenken der Todten zu ehren. Es giebt wohl eine große Zahl Hinterlassene, denen die Sorge um das tägliche Leben nicht erlaubt, Blumen schmuck zu kaufen oder sich die Zeit zur Pflege der Gräber zu nehmen; aber einmal im Jahre wird ja auch dies möglich sein und hierzu bietet der Johannisstag und auch die Jahreszeit hinreichend Gelegenheit. Es kommt ja nicht auf den Werth des Schmuckes an, den wir unsern Todten bringen, mit einem Kränzchen aus Vergißmeinnicht, den Wiesen entnommen, wandere auch der Kernde muthig dem Friedhofe zu, denn wer auf so einfache Habe niedrig herabbliden könnte, wäre seines kalten Herzens wegen nur zu bedauern.

— Dresden, 17. Juni. Bei der heutigen 35. Auslosung von Landeslottomentenscheinen sind 47 Scheine der Serie I zu 1500 M. und 42 Scheine der Serie II zu 800 M. zusammen 89 Scheine über 83.100 M. Kapital, welches am Jahreschlusse erhoben werden kann, zur Ziehung gekommen. — An neuen Zinsbogen zu den Landrentenbriefen sind in der ersten Hälfte des laufenden Monats des Weiteren 2354 Stück ausgegeben worden, so daß die Gesamtausgabe nun 43.538 Bogen beträgt und 10.706 Bogen noch des Umtausches harren. Diejenigen Inhaber von Landrentenbriefen, welche nicht in oder in der Nähe von Dresden und Leipzig wohnen, werden, soweit sie noch im Besitze alter Talons sind, wohl daran thun, sich derselben bald bei einer ihnen nahe gelegenen Bezirkseinnahme des Landes sich zu entledigen, da letztere nur noch bis Ende dieses Monats gehalten sind, den Umtausch neuer Zinsbogen zu besorgen. — Bei der Altersrentenbank sind im laufenden Jahre 319 Einzahlungen gemacht und 64 neue Einlagebücher ausgestellt worden; die größte Einzahlung betrug 10.417 M., die kleinste 2 M. Die Einlagen auf lebenslängliche Renten können sowohl mit Verzicht als auch mit Vorbehalt der Rückgewähr des eingezahlten Kapitals gemacht werden; Zeitrenten dagegen werden nur unter Verzichtleistung auf die Einlagen erwidert. Das vorbehaltene Kapital wird auf Verlangen schon bei Lebzeiten des Rentners zurückgegeben, doch kann der Einleger auch im Voraus bestimmen, daß der Vorbehalt sich nur auf den Todesfall des Rentners erstrecken soll. Die Renten sind fest und werden in der bei der Einzahlung ausgeworfenen Höhe vom Staate garantiert.

— Ein schönes Beispiel von Ehrlichkeit wird aus Zittau gemeldet: Ein in seinem Neuzeren ziemlich heruntergekommener Handwerksburche sprach in einem dortigen Geschäft um eine Gabe an und der Ladeninhaber, welcher viele Kunden zu bedienen hatte, griff hastig in das Fach mit Kupfermünzen und gab dem Ansprechenden, wie er glaubte, ein neues Zweipfennigstück. Nach kurzer Zeit kommt der Handwerksburche wieder und legt ein blankes — Zehnmarkstück auf die Ladentafel, „das er doch wohl bloß aus Versehen erhalten habe.“ Der Meister war ganz erstaunt, ein so dürftig aussehender Burche doch so ehrlich! Mit einem besseren Rock, reiner Wäsche, reichlich gesättigt und außerdem noch mit einem reichlichen Geldgeschenk versehen, wurde der Handwerksburche entlassen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Sonntag n. Trinitatis Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl.

Das seit über 100 Jahre rühmlichst bekannte

ächte Lampert's Pflaster (bestes Magen-Pflaster)

Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster

zuerst bereitet von Herrn J. A. LAMPERT und mit beigedrucktem Fabrikstempel auf jeder Schachtel versehen, ist von den kaiserl. königl. Medicinal-Behörden genau geprüft und ist ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.



DEPONIRT.

Lampert's Pflaster

wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung — Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust — bei dem Entwöhnen des Kindes — bei Abscessen — Blutschwären — Eiterpusteln — Karbunkeln — bei Nagelgeschwüren — beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe — bei Verhärtungen — Anschwellungen — Drüsen — bei Fettgewächsen — beim Ueberbeine — bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen — chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften — bei Verstauchungen — beim Aufstiegen der Kranken — bei Schweißfüßen und Hühneraugen — bei aufgesprungenen Händen — trockenen und nassen Flechten — bei Geschwülsten vom Stiche der Insekten — bei alten Schäden — eiternden Wunden — Krebsgeschwüren — offenen Füßen — Entzündungen der Knochenhaut — erwärmt bei Magenleiden.

Alle Entzündungen — Geschwülste — Verhärtungen — Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

Wirklich ächtes Lampert's Heil-Pflaster mit der bekannten grünen Gebrauchsanweisung kostet die Schachtel 25 u. 50 Pfennige. Vorräthig in jeder Apotheke.

Haupt-Depot halten die Apotheken in Wilsdruff, Tharandt, Rossen und Siebenlehn.

Robert Bernhardt.

Seiden- & Modewaaren, Feinen- & Baumwollwaaren, Gardinen und Möbelstoffe, Tuche & Buckskin, Tücher, Decken, Schürzen, Teppiche.

Dresden, Freiburger Platz 24.

Das Etablissement beehrt sich, die bemerkenswerthesten Artikel seiner neuesten Waaren-Eingänge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Schwarze Seidenstoffe.

Schwarz Seiden-Rips.
Meter M. 2,80, 4,20, 5,00, 6,00.

alte Elle M. 1,60, 2,40, 2,80, 3,40,

Neue, weiche, glanzreiche Stoffe zu seidn. Kleidern:

Satin de Lyon, Meter M. 4,20, 6,00, 7,50.

Satin Duchesse, Meter M. 5,30, 6,00, 7,50.

Elle M. 3,00, 3,40, 4,25.

Einfarbige Kleiderstoffe.

Halbwollene Diagonals,

elegante dauerhafte Qualität in jeder Farbe:

Das ganze Meter 58 Pf. = alte Elle 33 Pf.

Reinwollene Diagonals,

das ganze Meter 90, 105, 130 Pf.

alte Elle 50, 60, 75 Pf.

Doppelbreite Beige (Bége).

Brillante, kräftige, rein ausfallende, bisher nicht erreichte Waare.
doppelbreit — das ganze Meter 130 Pf. = alte Elle 75 Pf. — doppelbreit!

Neue Blandruck.

Nur waschecht.

Ohne Roth-Druck, Meter 35 Pf. = alte Elle 20 Pf.

mit Roth-Druck, Meter 38 Pf. = alte Elle 22 Pf.

Neue, bedruckte Croisé.

Nur waschecht und haltbar!

ganz reizende Muster:

das ganze Meter 38 Pf. = alte Elle 22 Pf.

Prima, Prima, Meter 48 Pf. = Elle 27 Pf.

Cretonne Pompadour.

Dunkelgrundige Kleider-Cattune!

Waschechter Druck, prachtvolle Muster.

Das ganze Meter 42 Pf. = Elle 24 Pf.

Feinste Kleider-Satins.

Haute Nouveauté,

das Großartigste, was in dem Artikel „Waschkleider“

jemals fabrizirt ist:

ganzes Meter 105, 115, 130 Pf.

alte Elle 60, 65, 75 Pf.

Große Kattun-Kopfstücher:

Neue prächtige Muster und Kanten, das Dutzend Mark 3,60, einzeln 35 Pf., mit einfacher Kante
das Stück 30 Pfg.

Roth-weiss carrirte Bettzeuge:

Von diesem Artikel hat das Etablissement eine neue Waare anfertigen lassen, welche eine Qualität repräsentirt, die nirgends unter 40 Pf. für die alte Elle verkauft werden kann:

das ganze Meter nur 53 Pf. = alte Elle nur 30 Pf.

Weisse Leinwand!

Schlesische, sächsische und Bielefelder Fabrikate.

Rein-Leinen, Meter von 62 Pf. = alte Elle 35 Pf. bis zum feinsten Battist-Leinen, Meter 175 Pf. = alte Elle 100 Pf. für $\frac{1}{4}$ breite, durchgängig garantirt solide Qualitäten, die nach jeder Wäsche schöner werden.

Größere Breiten:

in $\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$.

Wasch-Kleiderstoffe:

Madapolame, Cretonne, Satin,

in riesenhaft großer Auswahl.

Die Verbindungen des Etablissements bürgen dafür, daß auf seinen Lagern jedwede

Neuheit in Wasch-Kleiderstoffen

sofort nach ihrem Erscheinen zu finden ist.

Das Etablissement „Robert Bernhardt“

ist das größte und bedeutendste Waarenhaus in Dresden; seine neuen, großartigen Verkaufsräume sind allein der Neuzeit entsprechend eingerichtet und zugleich die größt existirenden in Deutschland.

Jeder Käufer ist unbedingt sicher vor jeglicher Uebervorthellung, weil das Etablissement nur zu ganz festen Preisen verkauft und dies die einzig mögliche Art ist, um das Publikum ein für allemal gut, reell und billig bedienen zu können.

Jeder Verdacht ist ausgeschlossen, dass ein Artikel nur billig verkauft werde auf Kosten eines Anderen; jeder Artikel wird gleichmässig billig verkauft.

Robert Bernhardt.

Dresden, Freiburgerplatz 24.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgeuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.
Coupons werden kostenfrei eingelöst v. D.

F. Thomas & Sohn Wilsdruff, Dresdnerstr. 62. Großes Lager

von
Bahnschienen zu Bauzwecken per Ctr. 4,50 Mt.
Schmiedeeiserne T-Träger.
Gusseiserne Stallsäulen in jeder beliebigen Länge.
Dachfenster für Schiefer- und Ziegeldach.
Drahtnägeln, alle Sorten.
Oefen, Kochmaschinen und Bratröhren.
Email. Wasserpflanzen u. Kessel.
Falzplatten und Roste.
Maschinen- und Feuerungsthüren.
Gleichzeitig empfehlen unser großes Lager von
**Gussstahl- u. Steyrischen Sensen, Sichel
Wetzkitzen und Wetzsteine**
zu Fabrikpreisen.
F. Thomas & Sohn,
Wilsdruff, Dresdnerstraße.

Elegante Herren-Anzüge

von 36 Mark an,
Sommerüberzieher von 24 Mark an,
Sommeranzüge in Baumwolle und Reinen
von 14 Mark an,
fertigt nach Maass
Wilsdruff,
Zellaerstraße No. 38. **C. Bochmann.**



E. Schultz,

Uhrmacher,
Wilsdruff, Freiburgerstrasse,
empfiehlt sein Lager

gut regulirter Uhren
unter Zusicherung guter und billiger Bedienung
einer gütigen Beachtung.
Reparaturen schnell und solid.

Wilsdruff. Aug. Schmidt Wilsdruff.

Empfehle mein großes Lager
nur ächt steyr., franz. Gussstahl-
und engl. Sensen.
Steyr. Eichelsicheln, engl. Futterklingen
in nur ausgesuchten besten Qualitäten, bedeutend
billiger als voriges Jahr.
Wetzkitzen, à Stück 20 Pfg.
Wetzsteine, Dangelstöckchen,
Dengelhämmer, Eisenbahnschienen,
T-Träger, eis. Dachfenster, Drahtnägeln,
concurrentlos billig.
Aug. Schmidt,
Wilsdruff.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen mit Verschlußkasten Mark 68 — Neue Singer-Handmaschinen Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spul-
Vorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer
Cylinder empfehlen zu Fabrikpreisen unter reellster Garantie, bei monat-
licher Abzahlung von 6 Mt. an und Gratis-Ertheilung des Unterrichts
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Bergmann's
Sommerprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen empf. à Stück
60 Pfg. Apotheker **Leutner.**

Augenarzt Dr. K. Weller I., Dresden (Pragerstr. 31) —
Ueber 300 Staarblinde glücklich operirt.
(Künstliche Augen.)

Täglich frisch gepflückte Erdbeeren
sind zu haben beim Gutsbesitzer **Bruchholz in Sachsdorf.**
Die erste Zeit größere Posten auf Bestellung übernimmt Herr
Gastwirth **Sander** auf dem **Rathskeller.**

Entflogen eine braune Taube
mit weißen Flügelspitzen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der
Expedition dieses Blattes.

Freiwillige Auktion.

Heute Freitag, den 24. Juni, Vormittags von 8 Uhr
an, sollen in meiner Wohnung eine Parthie **Blech- und Eisen-
waaren** meistbietend gegen Baarzahlung veranctionirt werden.
Wilsdruff. Theodor Kühne.

Runkelrübenpflanzen

sind im Gute **21** in Grumbach zu verkaufen.

Mais und Maischrot

von bekannter Güte empfiehlt **Richard Ebert.**

Arbeitshosen

schon von 2 Mark,
Cattune schon von 15 Pfg. die Elle,
Cattunene Tücher schon von 30 Pfg.,
7/8 echt blaue Leinen der Meter 85 und 90 Pfg.,
Bestes bedr. englisch Leder, Mtr. v. 95 Pf. an,
empfiehlt **Carl Kirscht, Wilsdruff.**

ROBERT HEINRICH,

Wilsdruff, Meissnerstrasse,
empfiehlt sein

Lager aller Arten Stoffe
zur Anfertigung eleganter
Herren- & Knaben-Garderobe.

Dresdnerstr. 59 **Alwin Forke,** Dresdnerstr. 59

Kürschner und Mützenmacher,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Mützen, Filz-, Sommer- & Cylinderhüten.
Hüte von 2 Mark,
Mützen von 40 Pfg.

D. D.
NB. Mache dem geehrten Publikum von hier und der Umgebung
bekannt, daß ich vom **1. Juli** an mein Geschäft Dresdnerstraße
— früher **Zonhalle** — vis-à-vis der Reich'schen Schankwirth-
schaft verlege.

Loose

der Sächsischen Stuten- & Fohlen-Lotterie,
deren Gewinnziehung unwiderruflich den **25. Juli** e. stattfindet,
halten bestens empfohlen
Aug. Siegert in Weistropf.
Thomas & Sohn in Wilsdruff.
Thierarzt Beeger
C. A. Voigt in Gorbitz. (J. D. 9089)

Eine Ladeneinrichtung mit Wohnung ist zu ver-
mieten und Michaelis zu beziehen Zellaerstraße 38.

Gute Belohnung

erhält Derjenige, der mir die Person sagt, die mich immerwährend in
schlechten Ruf bringt, damit ich sie gerichtlich bestrafen lassen kann.
F. B. Eckoldt in Hühndorf.

Sonntag, den 26. Juni,

Schweinsprämienschießen im Gasthause zu Kaufbach,

wozu freundlichst einladet **Otto Bochmann.**

Lindenschlösschen.

Heute Freitag, den 24. Juni,

I. Sommer-Abonnement-Concert.

Anfang 7 Uhr. Hierauf ein **Tänzchen**
Um recht zahlreichen Besuch bittet **W. Kiessig.**
NB. Das Concert findet nur bei schöner Witterung statt, im an-
deren Falle wird es von 4—5 Uhr abgesetzt und findet dann nächsten
Montag statt. **D. D.**

Sonntag, den 26. Juni,

Jugendverein
im oberen Gasthof zu Kesselsdorf,
wozu ergebenst einladen die Vorsteher.

DANK.

Für den so unerwartet reichen Blumenschmuck und die so liebe-
volle und entgegenkommende Theilnahme bei dem uns betroffenen so
schweren Verluste unseres guten Vaters sagen wir all den
lieben Nachbarn und Freunden hierdurch unsern tiefgefühltesten,
herzlichsten Dank.

Der allgütige Gott möge Ihnen in seiner Gnade ein reicher Ver-
gelter dieser unsern schwergeprüften Herzen so wohlthunenden Liebe
sein!

Schmiedewalde, den 21. Juni 1881.

Agnes verw. Thimmig,
zugleich im Namen der tieftrauernden Hinterlassenen.

Beilage

zu Nr. 50 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.
Freitag, den 24. Juni 1881.

Die Blumen am Johannistage.

Entsprossen nicht ehernem Zwange,
Nicht Sagen irdischer Macht,
Gezeugt nur vom innersten Drange,
Entstieg er dem Schooße der Nacht,
Der Festtag, den Lieben geweiht,
Die sterbend gesegnet die Zeit.

Die Liebe, sie hat ihn geboren
Und groß sich gezogen allein;
Die Liebe, sie hat ihn erkoren,
Der Ehrentag derer zu sein,
Die weinend dem Friedhof sie gab,
Da ihnen zerbrochen der Stab.

Dem frühlich erblühenden Leben
Bringt Blumen zum Grabe sie dar,
Zur Brautfahrt muß Blumen sie geben
Der Jungfrau in's lockige Haar,
Soll Todten nicht geben sie auch,
Was also zu geben ihr Brauch?

Die Blumen am Tage der Gräber
Im Thauglanz der Thränen, sie sind
Das Herz und die Liebe der Geber
Für Greis und für Jüngling und Kind;
Das prunkendste Denkmal von Stein,
Vergißmeinnicht kann es nicht sein.

Die Blumen, sie mögen verbleichen
Und welken und sterben gemach,
Im Dienste der Liebe, der reichen,
Genug ist ein einziger Tag
Den Lieblichen, um zu erhöh'n,
Was innig als Fest wir begeh'n.

Ein Geist ward den Blumen verliehen,
Und droben die Geister verbleih'n,
Was sinnig sie duften und blüh'n
Bis auf zu den himmlischen Höh'n.
Die Sonne, die heute uns scheint,
Hat Himmel und Erde vereint.

Haft Du ein Leben gebettet
Zum Schlummer, den ewig man nennt,
Der Tag St. Johannis verkettet
Neu wieder, was einst sich getrennt;
Der Tag St. Johannis vereint
Mit dem dich, den treu du beweint.

Trag' hin deine Blumen, gewunden
Zum Kranze von liebender Hand!
Sie duften's dem Schläfer da unten,
Was still sie ihm pflüchte und wand;
Sie wünschen ihm Frieden hinein,
Hinein in den modernden Schrein.

Sie künden dir's selbst: Dem Vergehen
Folgt wieder ein neues Erblüh'n,
Ein blumiger Lenz in den Höhen,
Da Sonnen in Ewigkeit glüh'n;
Sie trösten: Im Tod ist's nicht aus,
Der Vater hält offen sein Haus!

Chemn. Ztbl.

Der Geist im Forsthaufe.

(Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Neue Eröffnungen.

Raimund hatte den ganzen Tag im Walde zugebracht und nach Möglichkeit sich mit all seinen Vertlichkeiten bekannt zu machen gesucht; dabei hatte er aber auch immer wieder an den alten Förster Holm und an sein sonderbares Betragen gedacht und versucht, dasselbe durch allerhand Schlüsse zu enträtheln, was ihm freilich nicht gelingen wollte. Immer wieder kam er zu dem Schlusse zurück:

„Der Alte ist ein Menschenfeind, das ist offenbar; aber man wird nicht so von selbst Menschenfeind, sondern durch bestimmte Ursachen; folglich muß es auch bei dem alten Förster seine Ursachen haben. Alles spricht dafür, daß hier Geheimnisse vorhanden sein müssen; doch welcher Art sind diese Geheimnisse? — Das ergründet man nicht, ohne gewisse Fingerzeige zu haben.“

Hingen diese Geheimnisse mit der sonderbaren Unruhe im altersgrauen Forsthaufe zusammen? — Wohl möglich! — Aber wie sollte er dies alles in Einklang bringen? — Raimund wußte sich da keinen besseren Trost zu geben, als den, die Sache abzuwarten.

Er kam auf seinem Gange auch auf den Holzschlag, wo die Waldarbeiter beschäftigt waren. Er fragte den einen, ob Förster Holm schon dagewesen sei.

„Ja, Herr!“ hieß es.

„War der alte Herr bei guter Laune?“ fragte Raimund weiter.

Die Holzschläger sahen sich an, nickten sich unmerklich zu, als wollten sie sagen, daß eine solche Frage ihnen bezeichnend vorkomme, und dann entgegnete der Eine:

„Nein, der Herr Förster war bei schlechter Laune, fast schlechter als gewöhnlich.“

„Ist der alte Herr immer so?“

„Ja, immer; ein freundliches Gesicht von ihm ist so selten wie ein Hasenbraten auf dem Tische eines armen Tagelöhners.“

Der Mann lachte bei diesen Worten und klopfte seine Pfeife aus.

„Weshalb ist nur der gute Mann immer so mürrisch?“ fragte Raimund wieder, in der Hoffnung, etwas zu erfahren, was ihm einen Fingerzeig gebe.

„Na,“ entgegnete Jener, „das mag wohl so im Blute liegen, denn um nichts und wieder nichts geht man nicht Jahr aus, Jahr ein mit einem Gesichte herum, das aussieht wie ein Topf Holzäpfelsaft, in den man statt Wasser Fischgalle gemischt.“

Raimund versuchte es, noch mehr aus den Leuten herauszubringen; allein diese wußten entweder nichts oder wollten dem jungen Manne gegenüber nichts wissen; sie stimmten aber darin überein, daß sie den Förster schon immer so gesehen und daß dies wohl in seiner Natur liegen müsse; je älter er aber werde, desto bissiger stelle er sich an.

Raimund wollte nicht als Auskundschafter von den Leuten angesehen werden und wendete sich zum Gehen; in diesem Augenblicke hörte er, wie einer der Holzschläger dem anderen zuflüsterte:

„Der wird wohl auch nicht lange dableiben.“

Rasch sich umwendend, fragte Raimund:

„Weshalb nicht?“

Die Holzschläger waren offenbar verlegen, daß des jungen Waidmannes scharfes Ohr diese Bemerkung gehört hatte; er mußte seine Frage wiederholen, ehe einer der Holzschläger antwortete:

„Na, eben deshalb nicht, weil noch keiner der Herren Adjunkten lange dageblieben ist.“

Raimund verlangte zu wissen, weshalb denn keiner seiner Vorgänger habe aushalten mögen, erhielt aber nur zur Antwort:

„Was wissen wir! — Die Herren werden eben nicht haben mit dem alten Herrn auskommen mögen, denn der will eben Niemand neben sich haben.“

Mit diesem Bescheide entfernte sich Raimund, aber er war überzeugt, daß man ihm nichts sagen wollte; er war den Leuten noch zu neu; sie hatten noch kein Zutrauen zu ihm und vermieden es, gegen ihn von den Verhältnissen des Mannes zu sprechen, von welchem sie abhängig waren.

Raimund verfolgte gegen Abend einen Weg, der ihn, ohne daß er es wußte und wollte, nach dem Dorfe führte, und schlug von da wieder den Weg nach dem Forsthaufe ein, wie vor ein paar Tagen,

als er zum ersten Male diesen Weg ging, und wieder begegnete ihm derselbe Landmann, welchen er damals getroffen. Der Mann mußte wohl in der Nähe Felder haben.

Raimund grüßte diesen ersten seiner Bekannten in der Gegend und sprach ihn freundlich an; er fragte ihn nach seinen Feldern und brachte dann das Gespräch auf Wilschaden, allerdings mehr in der Absicht, dadurch die Unterhaltung auf den Förster Holm zu lenken.

Der Landmann sah ihn verwundert an und meinte, der junge Herr sei wohl der erste Forstmann seit langer Zeit, welcher einen Landbauer nach dem Schaden frage, den das Wild bei ihm anrichte; denn die Herren im grünen Rocke erkannten den von Hirschen, Rehen und Hasen angerichteten Schaden gar nicht als solchen an, sondern meinten in der Regel, es sei des Bauers Schuldigkeit, das Wild ungestört auf seinen Feldern weiden zu lassen; dazu wären die Felder doch da.

„Wenn der junge Herr aber so denkt, daß dem Wilschaden abgeholfen werden soll,“ sagte er hinzu, dann könnten wir, die wir ein paar Acker haben, nur wünschen, daß der junge Herr hier bleibe. — Aber das wird wohl nicht werden.“

„Weshalb sollte es denn nicht möglich se'n?“ fragte Raimund.

„Na,“ meinte der Bauer, „sind denn nicht schon ein paar Adjunkten hier gewesen, und hat nicht Jeder bald wieder sein Bündel geschürt? — Ich fürchte, der junge Herr macht es seinen Vorgängern bald nach. — Mit dem alten Förster ist kein gutes Auskommen, und der alte Bastian bläst in des Herrn Horn; ist der Meister grob und barsch, hält's der Bursch für seine Pflicht, noch zehnmal barscher zu sein, um zu zeigen, daß er ein gelehriger Schüler sei. — Oder sollte der junge Herr es bei dem Alten besser befunden haben?“

Raimund lächelte und meinte, er wisse eigentlich nicht, wie es seine Vorgänger gehabt, und deshalb könne er auch nichts weiter sagen; für jetzt gelte es, die Sache abzuwarten, wie sie sich weiter gestalte; der Empfang von dem Förster sei freilich so freundlich nicht gewesen; doch sei auch ein Umschwung möglich.

„Und wie es sonst in dem alten Neste zugeht!“ sagte der Bauer.

„Das hilft auch mit verzagen. — Ich müßte mich sehr irren, wenn der junge Herr nicht einen ganz besondern Grund zu hören bekommen hätte. Heute sprach ich den alten Botenhanjel. Dieser hatte sich gestern in der Stadt verspätet und war so erst gegen Mitternacht auf dem Wege unweit des Forsthauses vorbei gekommen. Da hatte er denn sonderbare Töne gehört, die ihn die Haare zu Berge gejagt, und um ihnen zu entschlüpfen, hatte er einen Seitenweg eingeschlagen, und trotzdem er sonst Wege und Stege auf eine Meile im Umkreis mit verbundenen Augen zu finden weiß, hatte er sich doch verlaufen und kam nach einiger Zeit von der andern Seite wieder zum Forsthaufe, und da hörte er wieder das Getöse. Bald darauf hört er was knallen wie von einem Duzend Büchenschüssen, und nach ein paar Minuten faust eine riesige Gestalt bei ihm vorbei. Botenhanjel behauptet, die selbe habe keinen Kopf gehabt. Er kam vor Schrecken und Angst halb tot ins Dorf.“

Raimund mußte bei dieser Erzählung doch lächeln und sagte:

„Am Ende hat der gute Mann einen Schnaps zuviel getrunken, so daß er die Dinge verkehrt gesehen.“

„Nein, nein, der Hansel ist ein nüchternen und zuverlässigen Mann, und was er gehört und gesehen, haben Andere auch gehört und auch gesehen.“

„Auch Männer ohne Kopf?“

„Das eben nicht.“

„Nun,“ sagte Raimund lachend, „dann ist es ja etwas ganz Neues. Aber wie, wenn jener Schuß vielleicht von dem Förster gefallen wäre, und der Mann, der keinen Kopf gehabt haben soll, vielleicht ein Wilderer war?“

Der Landmann schüttelte den Kopf und sagte:

„Nun ja, dem alten Holm ist es wohl zuzutrauen, daß er, wenn er dem Teufel begegnete, ihm ohne Umstände eine Kugel auf den Pelz brennt, denn Furcht kennt er nicht, und er und sein Bastian haben wohl schon mit allen bösen Geistern Brüderschaft gemacht; aber ein Wilderer war es ganz gewiß nicht, denn da wagt sich seit langen Jahren keiner in den Forst und am wenigsten an das Forsthaus, und wenn auf anderen Revieren das Schießen kein Ende nimmt, kann auf Holm's Revier das Wild auf allen Wegen herumtanzen, es wird ihm kein Unberufener auch nur ein Haar krümmen.“

„Also übt der alte Holm strenge Polizei?“

„Ja, teuflermäßig streng, und es kommt ihm dabei gar nicht auf ein Menschenleben an. Dabei hat er die Gabe, daß er selbst im

Schlaf es merkt, wenn ein Wilddieb oder ein Holzholer die Grenze seines Reviers betritt. Dann nimmt er nur sein Gewehr, schießt es nach der Richtung ab, wo der Mann sich befindet, und wenn es eine Stunde weit ist, die Kugel trifft ihr Ziel; der Mann stürzt mit einer Kugel durch den Kopf zusammen."

"Also Förster Holm ist ein Freischütz?"

"Ja, und ein arger! — Deshalb sage ich Euch: Hätte der alte Förster gestern auf einen Wilddieb geschossen, der wäre ganz gewiß nicht davon gelaufen, sondern läge mit durchlöcherterem Schädel im Grafe. Ich weiß schon mehr als ein Beispiel. Der Neuschmied war aufs Schießen verhasst und blies, wo er konnte, ein Stück Wild weg; aber auf Holm's Revier wagte er sich doch nicht. Da kommt einmal unter ein paar Kameraden das Gerede auf den Förster und seine Freikugeln; der Schmied, ein bisschen angetrunken, lacht darüber, spielt den Freigeist und behauptet, mit den Freikugeln sei es zuletzt eitel Dunst, er wolle am nächsten Abende der Gesellschaft ein Stück Wild von Holm's Reviere bringen, ohne daß ihm Holm's Freikugel etwas gethan habe, denn er besitze den Kugelregen, der ihn gegen solche Schüsse fest mache. — Aber die Freikugeln müssen doch mächtiger gewesen sein, als der Kugelregen; denn am andern Morgen lag der Schmied todt im Gebüsch dort drüben an der Grenze und hatte keine Kugel mitten durch den Schädel. — Die Kugel war vom Förster Holm; der alte Bastian hat das im Dorfe selbst erzählt. Er sagte: der Förster sei in der Nacht plötzlich aufgestanden, habe nur gesagt: Da habe ich Einen! Dann habe er seine Büchse von der Wand genommen, das Fenster geöffnet und hinausgeschossen. — Seit dieser Zeit hat sich kein Wilderer mehr blicken lassen."

"Desto besser," sagte Raimund lächelnd; "da können wir oben um so ruhiger schlafen. Kann der Förster nicht auch sonst noch mehr?"

"Ich dachte doch, junger Herr," antwortete der Landmann. "Es wird auf Holm's Revier auch nichts gestohlen. Es mögen zehn Jahre her sein, da wagte es Einer, die von Holm gelegten Wardereisen zu stehlen; der Alte hatte das nicht so bald bemerkt, als er auch schon zu dem Todtengräber in das Dorf ging und von ihm verlangte, er solle ihm binnen ein paar Stunden einen Todtenschädel schaffen. Der Todtengräber machte Umstände; er wollte nicht einwilligen, ein Grab vor der festgesetzten Zeit zu öffnen, denn auf andere Weise hätte er es doch zu keinem Schädel gebracht. — Aber da wird Holm wüthend und sagt: Ich muß den Schädel haben; schaffst Du ihn nicht, so erschieße ich Dich im Handumdrehen; Du kennst mich! Wir sind die Wardereisen gestohlen, und dem Diebe soll das schlimm bekommen; er soll die Eisen und den alten Holm zeitlebens an sich herumtragen, und lange leben soll er auch nicht! Er gebrauchte noch mehr Reden, welche dem Todtengräber die Haare zu Berge trieben. Er versprach zitternd, den Schädel in der Nacht zu schaffen, und Holm war befriedigt. Am andern Morgen brachte er dem Förster den verlangten Schädel; aber Holm sagte, er brauche ihn dieses Mal noch nicht, denn die Eisen hätten früh am Thorwege gehangen; drum wolle er es dem Diebe vor der Hand hingehen lassen, aber den Schädel wolle er für andere Fälle behalten. — Nun hat es Niemand mehr gewagt, die Hand nach etwas auszustrecken, was dem Förster gehört."

Raimund lächelte über den Köhlerglauben des alten Burschen, denn er wußte, daß alte Jäger, die sich durch irgend welche Launen oder Umstände vor anderen ihrer Kollegen auszeichneten, oft in solches Ansehen kommen, als verstünden sie mehr als nur „Brodesen“, wie man zu sagen pflegt, und daß oft genug die Betreffenden Alles thun, die Leute bei diesem Glauben zu erhalten, sondern sie auch noch darin zu bestärken. Die Jäger, die sich in solchen Ruf setzen, haben dabei den Vortheil, daß ihnen der Dienst auf ihren Revier wesentlich erleichtert wird! denn die Burschen, welche nach irgend etwas im Forste Gellüste tragen und das, was darin wächst und lebt, gern für allgemeines Eigenthum betrachten, bekommen da nicht selten ganz gewaltigen Respekt vor dem Hüter dieses Forstes, welcher sie hinwieder im Grunde seines Herzens auslacht und sich freut, in solchem Ansehen sich zu befinden. — Raimund hütete sich jedoch wohl, irgend an den dem Förster angeblicheten Fähigkeiten zu zweifeln; er meinte nur:

"Auf diese Art kann man von dem alten Holm also auch etwas lernen. Ist er nicht auch noch fest?"

"Man sagt es wenigstens! Zuzutrauen ist es dem alten Förster wohl!"

"Vielleicht entdeckt er mir seine Geheimnisse und macht mich zum Nachfolger in denselben."

Der Landmann hob bei dieser Aeußerung des jungen Mannes die Hände empor und schaute Raimund mit bedenklichem Gesichte an.

"Lieber Herr," sagte er, „um Gotteswillen wünschen Sie es sich nicht, daß Sie solche Dinge könnten, denn sie bringen zuletzt doch keinen Segen; Gott und seine guten Engel haben nichts damit zu schaffen, weit eher der Teufel und seine Gesellen, und die haben ja schon in dem alten Bau ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Sie müssen es ja schon gehört und auch schon gesehen haben."

Raimund versicherte lächelnd, daß er an solche Teufelsagen nicht glaube, und er hoffe, das, was er gehört, auf natürliche Ursachen zurückzuführen, denn die dem ersten Anschein nach widernatürlichsten Dinge hätten zuletzt doch immer eine sehr natürliche und oft ganz einfache Ursache; man dürfe nur beobachten und nachdenken.

Der Landmann brummte.

"Ich sehe schon," sagte er dann, „auch Sie gehören zu den Gelehrten, die nichts glauben wollen, sondern denken, Alles auf ihre Art erklären zu können. Aber ich glaube, Sie werden wohl nicht lange genug dableiben, um Alles zu ergründen."

"Ich werde bleiben so lange mich meine Pflicht hier fest hält," sprach Raimund.

"Um, das sagten Ihre Vorgänger auch, junger Herr, und dennoch suchten sie sobald als möglich fortzukommen; was der Förster nicht that, das thaten die Gespenster, und was diese nicht vollbrachten, that nun wieder der alte Holm mit seinem Bastian. Das kann Einem das Leben recht sauer machen."

"Ich werde weder dem Einen noch den Anderen weichen!"

"Ach so," meinte der Alte und lächelte pfeifig, „dann hält Sie vielleicht des alten Holms Entlein fest. Freilich ein prächtig Mädel, nach dem schon mehr als einer verlangend geblickt hat."

Raimund mochte bei dieser Bemerkung des Alten etwas röther werden, als gewöhnlich, doch ließ sich dies bei der zunehmenden Abenddämmerung nicht genau erkennen; aber er benutzte dieses, um das Gespräch auf des Försters Familienverhältnisse zu bringen, und erfuhr, was er von Gretchen schon wußte, über den Vater derselben, daß er ein harter und roher Mensch gewesen sei, welcher wohl seinen Tod durch eigene Heftigkeit verschuldet haben, indem er nichts geschont,

was er einmal unter seine Hände gebracht. Aus Lust an Abenteuern habe er sich den Verfolgern von Wildschützen auf benachbarten Revieren angeschlossen, sei von diesen als ihr schlimmster Feind betrachtet und deshalb eines Tages aus dem Hinterhalt erschossen worden; dadurch habe aber der Förster sein letztes Kind verloren, und seine Gemüthsstimmung sei eben seit jener Zeit noch finsterner und menschenfeindlicher geworden.

"Also hat doch Alles seine Ursache, wie ich schon sagte," meinte Raimund. "Aber hatte denn der alte Holm noch mehr Kinder?"

"Ja, noch eine Tochter!"

"Ist diese auch gestorben?"

"Es muß wohl so sein, wenn gleich Andere sagen, sie würde wohl möglicherweise noch leben. Doch das ist eine eigene Geschichte. Der alte Holm mag's aber wenig lieben, wenn von seinen Angelegenheiten viel gesprochen wird. Gute Nacht, junger Herr!"

Der Landmann wollte sich nach diesem Abschiede schnell entfernen; allein Raimund, neugierig gemacht, hielt ihn zurück und verlangte näheren Aufschluß über die Tochter des Försters, die todt sein und doch auch leben sollte.

Der Mann schien anfangs wenig Lust zu haben, sich weiter auszulassen, meinte, wenn er länger auf dem Forsthaufe bleibe, werde der Förster es ihm schon einmal selbst sagen, und der wisse dann natürlich Alles besser als Andere, oder wenn dieser es nicht thue, so werde es durch Bastian vielleicht geschehen, welcher auch das Seine wisse und der Vertraute des alten Försters sei. Endlich ließ er sich doch herbei, unter der Bedingung, daß der junge Herr von dem Erfahrenen gegen seinen Vorgelegten keinen Gebrauch mache, demselben das zu erzählen, was er selbst wußte, wenn er auch vielleicht nicht Alles sagte.

Beide Männer setzten sich auf einen Rain an dem Wege nieder, und nachdem sich der Alte vorsichtig nach allen Seiten umgesehen, um sich zu überzeugen, daß weder der gefürchtete alte Förster Holm, noch Bastian sich blicken ließen, ihn zu belauschen und für die Besprechung der Geheimnisse des Forsthauses zu züchtigen, begann er seine Erzählung folgendermaßen: (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das alte Schützenhaus, das weitbekannte und beliebte, seit Jahrzehnten bestehende erste Vergnügungs-Etablissement Leipzigs, welches am ersten Pfingstfeiertag durch Einäscherung des Trianon-Gebäudes einen so namhaften Schaden erlitt, ist letzten Sonnabend in später Stunde, infolge eingetretener Differenzen zwischen den Besitzern und dem derzeitigen Pächter, geschlossen worden.

* Ein Handelshaus in Königsberg bezog 300 amerikanische Schinken aus Hamburg. Sie sollten vollständig trichinenfrei sein und das Zeugniß war beigegeben. Das Königsberger Haus aber dachte: Besser ist besser! und ließ alle Schinken nochmals untersuchen. Da fanden sich 10 Schinken voller Trichinen.

* Dem Kaiser Wilhelm wurde vor kurzer Zeit, wie das „Fremdenblatt“ erzählt, von einem Herrn seines Gefolges eine Schreibfeder vorgelegt und rühmend dabei erwähnt, daß dieselbe beim Schreiben sich stets selbst mit Dinte versorge. „Ich wünschte eine Feder," sagte der Kaiser, „welche nur Gutes und Wahres, nie eine Unwahrheit schreibe! Und dann wünschte ich diese Feder allen Zeitungs-schreibern."

* Bestrafung eines Kurpfuschers. Auf Antrag wurde am 17. Mai in Dresden der Barbier Lübecke aus Bergen bei Falkenstein im Voigtl., der sich verschiedenen Personen unter allerlei Vorspiegelungen zur Heilung von Krankheiten angeboten und gegen Bezahlung Arzneimittel theils verschrieben, theils besorgt hatte, wegen Betruges, unerlaubter Ausübung der Heilkunde und Uebertretung der Verordnung vom 4. Jan. 1875 zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren 4 Monaten und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* Eine Wetterprognose. Nach einer vorliegenden Wetterberechnung, die der Astronom Dr. Harner auf Grund 40jähriger Beobachtungen nach der Konstellation des Mondes und der Planeten zur Erde angestellt hat, wird von den drei Jahren 1879, 1880 und 1881 das gegenwärtige das schlechteste sein. Nachdem vom 6. April bis Mitte Juni die Prognosen größtentheils zugetroffen, heißt es weiter: vom 18.—26. Juni beständig; 26. Juni bis 4. Juli schön, doch unsicher; 4.—11. Juli schlecht; 11.—18. Juli schön, doch unsicher; 18. bis 26. Juli Wind und schlecht; 26. Juli bis 3. August dsgl.; 3.—16. August beständig; 16.—24. Aug. schlecht; 24. Aug. bis 1. Sept. beständig; 1.—8. Sept. schön, doch unsicher; 8.—15. Sept. schlecht und Wind; 15.—23. Sept. veränderlich; 13.—30. Sept. stürmisch, trübe, Regen; 30. Sept. bis 7. Oct. beständig; 7.—15. Oct. schön, doch unsicher; 15.—23. Oct. kühl und Strichregen; 23.—30. Oct. dsgl.; 30. Oct. bis 6. Nov. Wind und schlecht; 6.—13. Nov. Schnee u. Wind; 13.—21. Nov. Frost; 21.—28. Nov. schön, doch kalt; 28. Nov. bis 5. Dec. Schnee, Regen und Frost; 5.—13. Dec. Schnee und Regen; 13.—21. Dec. Frost; 21.—27. Dec. Wind und trübe; 27. Dec. bis 3. Jan. 1882 schön und Frost. Dieser Voraussage, die für Deutschland vom 51. bis 53. Breitengrade gilt, fügt Dr. Harner hinzu: „Das zu erwartende Wetter tritt in der Regel erst am zweiten oder dritten Tage ein; die Durchschnittsercheinung eines jeden Monats wird fast immer mit Sicherheit eintreffen."

(Eingefandt.)

Die Hochfluth, welche am 28. v. Mts. auch unsere Stadt bez. sehr viele Bewohner hart betroffen hat, wird noch lange in Erinnerung bleiben, so daß eine begründete Antwort auf das „Eingefandt" in Nr. 43 des „Wilsdruffer Wochenblattes" auch heute nicht zu spät kommt in Betreff des mehr persönlich gehässigen Angriffes auf den Einsender dieses, dessen Name in der Red. d. Bl. zu erfahren ist. Eine Antwort wäre längst erfolgt, nur wartete man auf die „Beschwerde", wozu Herr Hüttig aufgefordert wurde, die bis heute noch nicht erfolgt ist. Was das indirekte Verlangen des Zuschüttens des „frisch" gegrabenen Loches zwischen Tränkners Garten und dem Rathsmühlengrundstück anbelangt, so spricht der Betreffende davon wie ein Blinder von der Farbe.

Wäre der frühere Hügel noch gewesen, so ist doch leicht begreiflich, daß die Stauung des Wassers eine beträchtlich größere gewesen wäre, aber gerade weil dieses Loch gegraben ist und mit der Biese fast in gleicher Linie steht, verlor das Wasser bedeutend an Kraft und gerade diesem Umstand ist es zu danken, daß Herr Hüttig an seinem Hause nicht größeren Schaden erlitten hat. Besser wäre es noch gewesen, wenn der Durchstich ein vollständiger war. Das Wasser hätte noch mehr in Waage gestanden und selbstverständlich an Stauung und auch wiederum an Druck verloren. Eine nahe Besichtigung überzeugt sofort von der Wahrheit des hier Gesagten und der sonderbaren Auffassung des Einsenders in Nr. 43 d. Bl.

Gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Hauptbestandtheile Extracte aus
schweizer Medicinalkräutern.
— Zuträglicher und billiger
als alle Bitterwasser.

Nach specieller ärztlicher
Verordnung be-
reitet.

Bei Verdauungs-Störungen (Ap-
petitlosigkeit), Hämorrhoidal-
beschwerden, Unterleibsleiden,
als zuträglichstes, wirksamstes
und billigstes Hausmittel bestens
empfohlen.

Für Leidende aller Alters-
klassen anwendbar.

mann empfohlen zu werden verdient. Es bleibt Jedem überlassen, sich vor Gebrauch der
Pillen einen ausführlichen Prospect, welcher zahlreiche Urtheile aus ärztlichen Kreisen über
ihre Anwendung enthält, in den unten angegebenen Apotheken, welche die Schweizerpillen
stets vorräthig halten, geben zu lassen. Man verlange ausdrücklich nur Apotheker
R. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1.—
und kleineren Versuchsdosen, 15 Pillen zu 35 Pfg. abgegeben werden. Jede Schachtel
trägt eine rothe Etiquette mit dem schweizer Kreuz, in welchem sich der nebenstehende
Namenzug des Verfertigers befinden muss.

Wilsdruff in der Apotheke,
Hohenstein: Apotheker Kophahn.

Unentbehrlich für jede Familie
und Haus.

Angenehm und leicht zu
nehmen. Sanft lösend und
schmerzlos.

Bei Geschwüren, Hautaus-
schlägen, Gicht und Rheuma-
tismus durch ihre blutrei-
nigende Wirkung heilkräftig.

Nach übereinstimmenden Urtheilen einer
grossen Reihe angesehener schweizer,
deutscher und österr. pract. Aerzte
und verschiedener medicinischer Fach-
zeitschriften, haben sich die von dem
Apotheker R. Brandt in Schaffhausen
(Schweiz) bereiteten Schweizer-Pillen
durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne
jegliche den Körper schädigenden Stoffe, in
allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine
reizlose Oeffnung herbeizuführen, Ansammlungen von
Galle und Schlimm zu entfernen, das Blut zu reinigen, so-
wie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und
zu kräftigen, als ein reelles, sicheres, schmerzloses
und dabei billiges Heilmittel bewährt, welches Jeder.

R. Brandt

Specialität.

Umschlagetücher von 3 Mark an.
Kindersplaids von 2 Mark an.
Caschmir-Fichus (sehr kleidsam) von 1 Mark 50 Pfg. an.
Echt gewirkte **Kong-Chales** von 18 Mark an.
Herren-Splaids von 9 Mark an.
Bekanntlich **größte Auswahl** am Platze.
Preise sehr billig.

C. H. Wunderling,
Dresden, Altmarkt No. 11.

Gutes und Nüchliches

findet selten schnelle und allgemeine Verbreitung, sondern nur mit der
Zeit durch Ausdauer und rüstiges Streben erfolgreiche Anerkennung.
Dies trifft auch bei der

„Deutschen Gerichts-Zeitung“
(wöchentlich zwei Nummern)

zu, die sich durch Jedermann ansprechenden Inhalt die Gunst ihrer
Abonnenten in verhältnissmäßig kurzer Zeit erworben hat. Aus dem
reichhaltigen Inhalt ist hervorzuheben, daß die wichtigsten und in-
teressantesten Entscheidungen des Reichsgerichts in den meisten Fällen
zur schnelleren Kenntniß der Leser kommen, als es die Beteiligten
erfahren.

Einen nicht hoch genug zu schätzenden Vortheil genießen alle
Abonnenten durch Ertheilung von kostenfreier Auskunft über alle
Rechtsstreitigkeiten.

Ferner erhalten die Abonnenten allwöchentlich noch **gratis** das
„Illustrierte Unterhaltungs-Blatt“,
welches sich durch ansprechende gediegene Novellen und gute Holz-
schnitte selbst empfiehlt.

Das Abonnement auf **beide Blätter** beträgt nur 1 Mark
20 Pfg. pro Quartal, also jede Nummer nur ca. 3 Pfennige im
ganzen Deutschen Reich durch die Post. In Dresden frei in's Haus.

Großförmigen Reis,
das Pfund 16 Pfennige, und sämtliche **trockene Gemüse** zu den
bekannt billigsten Preisen empfiehlt

Johannes Dorsch,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Christian Sörup, Zahnkünstler,
empfiehlt sein Atelier für **künstlichen Zahnersatz, Plombir-
ungen, nervöse und rheumatische Zahnschmerzen** werden
sofort beseitigt. Solide Behandlung. Mäßige Preise.
Dresden, Schäferstrasse 13 I.

!!! Interessanteste Wochenschrift !!!

Deutsches Montags-Blatt.

Dieses beliebte und zu allgemeiner Anerkennung gelangte literarisch-
politische Wochenblatt zählt die **ersten Autoren Deutschlands**
zu seinen ständigen Mitarbeitern, es interessiert seine Leser durch eine Fülle von
Mittheilungen und Anregungen aus allen Regionen des geistigen Lebens der
Nation. Die Zuverlässigkeit der politischen Informationen des „Deutschen
Montags-Blattes“, die Frische seiner literarischen und künstlerischen Mit-
theilungen und Kritiken, sowie überhaupt die Mannichfaltigkeit seines Inhalts,
machten es bald zum

Lieblingsorgan der geistigen Aristokratie

und der **billige Abonnementspreis** von 2 Mk. 50 Pf. pro Vierteljahr erleich-
terte seine Verbreitung in den gebildeten Kreisen deutscher Junge. Alle
Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1251 der Post-Zeitungs-Preisliste)
nehmen Bestellungen entgegen.

Probe-Nummern **versendet auf gef. Verlangen die Expedition des**
„Deutschen Montags-Blattes“, Berlin, SW.

Weit über 70 Tausend Abonnenten.	Einzige Berliner Zeitung, welche ein illust. Witzblatt gratis ihren Abonnenten als Beigabe liefert.	Auf Wunsch Probe-Nrn. gratis u. franco.
---	--	---

„Berliner Tageblatt“
mit seinen 3 werthvollen Beiblättern:

illustriertes Witzblatt: „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt:
„**Deutsche Lesesalle**“ und „**Mittheilungen über Landwirth-
schaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“
ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielfachigkeit u. Gediegenh. seines Inhalts
die gelesenste u. verbreitetste Zeitung Deutschlands
geworden, indem es sich seit mehreren Jahren einen festen Stamm von
weit über 70 Tausend Abonnenten dauernd erhalten hat. Die Vorzüge des
„Berliner Tageblatt“ bestehen vornehmlich in Folgendem: „Täglich zwei-
maliges Erscheinen als Abend- und Morgenblatt, wodurch das
„B. T.“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede
nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Gänzlich unabhängige,
freisinnige, politische Haltung. Spezial-Korrespondenten an
allen wichtigen Plätzen und daher raschste und zuverlässigste Nachrichten;
bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme**. Ein eigenes
parlamentarisches Bureau liefert dem „B. T.“ schnelle und zuverlässige
Berichte. Umfassende Handelszeitung u. Courszettel der Berliner
Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsi-
schen Lotterie, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere. Ausge-
dehnte Anwendung des Telegraphendrahth u. deshalb frühestmögliche
Mittheilung aller wichtigen Ereignisse. Reichhaltige u. wohlgeordnete Tages-
Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt u. den Provinzen. Sorgfältig ge-
pflægtes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der ersten Schriftsteller. Das
Roman-Feuilleton des III. Quartals bringt folgende 4 interessante u. spannende
Erzählungen:

Otto Girndt, „Cato“. **L. Ziemssen, „Die Preis-
bewerbung“.**
„Extra.“ Criminal-Novelle von Dr. Lortzing. **„Ein Zerstück.“**
Von L. Westerfeld.

Ermuntert durch die bereits erreichten großen Erfolge ist das „Berliner
Tageblatt“ bestrebt, seinen Inhalt stets zu erweitern und zu vervollkommen,
um seinen Lesern die thunlichst beste Zeitungsliteratur zu bieten ungeachtet des
enorm **billigen** **5 Mark 25 Pf.** für das Vierteljahr
Abonnementspreises **für alle 4 Blätter**
von nur **zusammen.**

Man abonniere **schleunigst** bei dem nächsten Postamt, damit die Ueber-
sendung vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Grüne Kaffees,
35 Sorten, das Pfund von 80 Pf. an, **frisch geröstete Kaffees,**
1a. Wiener Mischungen, 15 Sorten, das Pfund von 100 Pf. an, bei
5 Pfund billiger, empfiehlt die Kaffeehandlung von
Johannes Dorsch,
Dresden, Freiburger Platz 25.

Gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken versendet franco
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg:

Der neue Reise-Diener.
Aufzeichnungen desselben. Gut im Coupé auch für Damen zu lesen.
Ferner ebenfalls für 1 Mk.:

Vom Heirathen. Wichtige Schrift für Braut- und junge
Cheleute. Von Dr. Heimich u. Dr. Herzog.
Ferner für 1 Mark:

Frauenliebe und Leben.
Mit Illustrationen.

Eisenbahnfrachtbriefe
hält vorräthig die Buchdruckerei von **H. A. Berger.**

Gesucht
wird ein **zuverlässiger Pferdeknecht** bei sofortigem Antritt im
Gute Nr. 5 in **Gühndorf.**

Eine Tischlerwerkstatt nebst Logis steht zu vermietthen und
zu **Michaels** zu beziehen in **Kesselsdorf** No. 43.

Webergasse 1, Dresden. Webergasse 1,
erste Etage. erste Etage.

Das Etablissement **Siegfried Schlesinger** hat sich durch seine unvergleichliche Reellität und Billigkeit zu einem der größten im Lande emporgeschwungen und bietet seiner werthen Kundschaft beim Einkauf augenscheinliche Vortheile.

Billig sind jedoch Waaren nur dann,
wenn sie auch gut sind
und dies ist der Hauptvortrag von dem Etablissement

Siegfried Schlesinger,

daß auch die billigsten Waarengattungen von bester Beschaffenheit sind und demselben dem nach Tausenden zählenden Kundenkreis täglich neue zuführt.

Es wird stets dem Rufe des Etablissements widersprechen, zu übertriebenen und schwindelhaften Reclamen seine Zuflucht zu nehmen und deshalb werden die geehrten Besucher Dresdens gebeten, um Irrungen zu vermeiden, **stets genau** auf den

Eingang Webergasse 1, I. Et. Seestraßenecke
zu achten.

Die in 12 Zimmern eingetheilten Waaren enthalten:

Tuchstoffe	Baumwollwaaren	Seidenbänder
Möbelstoffe	Leinenwaaren	Flanelle
Kleiderstoffe	Tischzeuge	Damen - Mäntel
Seidenwaaren	Bettzeuge	Teppiche & Läufer
Sammetwaaren	Handtücher	Umschlagetücher.

Für Wiederverkäufer lohnendste Bezugsquelle.

Dresdner Zeitung

nebst

Dresdner Börsen- und Handelsblatt.

Unabhängige freisinnige politische Zeitung.

Leitendes liberales Blatt in Sachsen.

Einziges zweimal

täglich erscheinendes Blatt
in Sachsen.

Probenummern

überall hin
gratis und franco.

Durch das **täglich zweimalige** Erscheinen als Abend- und Morgenblatt ist die „Dresdner Zeitung“ in der Lage, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Specialcorrespondenten an allen wichtigen Plätzen, bei bedeutenden Ereignissen umfassende Specialtelegramme.

Umfassendes Börsenblatt. **Abendausgabe** vollständiger Courszettel der Dresdner Börse, Schlusscourse der Berliner Börse, Privattelegramme über die wichtigsten Course. In der **Morgenausgabe ausführlicher telegraphischer Courszettel der Berliner Börse.**

Sorgfältig gepflegtes **Feuilleton.** Spannende Romane und Novellen der **ersten** Schriftsteller, als Franzos, Mauthner, Bret Harte, Spielhagen, Alphonse Daudet etc.

Das Roman-Feuilleton bringt im III. Quartal den neuesten Roman von

Alphonse Daudet: Numa Roumestan.

In Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit des Inhalts hat die „Dresdner Zeitung“ ihren Leserkreis von Tag zu Tag erweitert, so daß sie gegenwärtig in einer Auflage **von ca. 7000 Exemplaren**

erscheint. **Inserate** finden daher in diesem in den besten und wohlhabendsten Kreisen verbreiteten Blatte günstigste Verbreitung. **Abonnementspreis** vierteljährlich **4 Mark 50 Pfg.**, für auswärtig incl. Postprovision, für Dresden incl. Botenlohn.

Dankschreiben über den „St. Gotthard“ !!

Seit lange litt ich an **heftigen Magenschmerzen (Magenkrampf)** und **Verdauungsbeschwerden**, nichts schlug an, bis ich auf den in der Schiller-Apothek in Chemnitz hergestellten aromatischen Alpenkräuter-Magenbitter **St. Gotthard**, durch Empfehlung desselben, aufmerksam gemacht wurde. **Seitdem** ich diesen **vorzüglich wohlschmeckenden Magenbitter** trinke, sind die **Magenschmerzen vollständig verschwunden**, der **ständige unangenehme Druck in der Magenregion hat aufgehört**, **Appetit und Verdauung sind seitdem ausgezeichnet.** Allen Magenleidenden kann ich den **St. Gotthard**, der zu gleicher **Zeit ein vortreffliches Genußmittel ist, als einzig in seiner Art dastehend bestens empfehlen.**
Zschopau, den 30. April 1881. **Heinrich Zippert.**

Der **St. Gotthard** ist in ganzen und halben Originalflaschen à M. 2,50 und M. 1,50 und in Probeflaschen à 40 Pfg. zu haben in Wilsdruff bei Th. Ritthausen, in Weissen bei A. M. Schlimpert, in Kößchenbroda bei Theod. Stiehler, in Rössen bei H. F. Rossberg. (H. 32773b.)

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.